

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Love is dangerous!

Bei ihrem Vorsprechen an der berühmten New York Grove Schauspielakademie fällt Cassie Taylor der attraktive Mitbewerber sofort auf. Er ist groß, dunkelhaarig und hat stechend blaue Augen. Cassie fühlt sich sofort angezogen. Doch während der Auswahlrunden wird schnell klar: Ethan Holt ist ein absoluter Bad Boy – ein Typ, von dem man besser die Finger lässt. Er ist unverschämt, wortkarg und hat eine dunkle Vergangenheit. Leider ist er auch unglaublich sexy. Ihren guten Vorsätzen zum Trotz verliebt sich Cassandra in Ethan. Schnell merkt sie: Dieser Mann ist wirklich gefährlich, aber sie kann ihm einfach nicht widerstehen.

Band 1 der prickelnden Erfolgsserie aus den USA: mitreißend, sexy, verhängnisvoll!

Leisa Rayven lebt am anderen Ende der Welt, in Brisbane, Australien. Eigentlich wollte sie Schauspielerin werden. »Da ich als junge Frau oft nicht wusste, wohin ich gehöre, erschien es mir einfacher, verschiedene Identitäten zu spielen als eine eigene Identität zu entwickeln. Das gilt besonders, wenn man wie ich unter einem wilden Temperament leidet, eigentlich aber schüchtern und introvertiert ist.« Bekannt wurde Leisa Rayven jenseits des Broadways, als einer ihrer Texte quasi über Nacht bei mehr als 2 Millionen Internetlesern eine Welle der Begeisterung auslöste. Später entstand daraus ihr erstes Romanprojekt: »Bad Romeo«. Inzwischen sind auch Band 2 »Bad Romeo – Ich werde immer bei Dir sein« und Band 3 »Bad Heart – Zurück zu mir« auf Deutsch zu lesen.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Leisa Rayven

BAD ROMEO

Wohin du auch gehst

Band I



Aus dem Amerikanischen
von Tanja Hamer

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, August 2017

Die Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel ›Bad Romeo‹
im Verlag St. Martin's Press LLC, New York.

© Leisa Rayven 2014

© 2015 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-03371-3

1 *Wieder zusammen, zu früh*

**2013 – SEPTEMBER
NEW YORK CITY
GRAUTMANN THEATER
ERSTER TAG DER PROBEN**

Ich eile den überfüllten Bürgersteig entlang und spüre, wie mir ein nervöser Schweiß an allen möglichen, höchst unglamourösen Stellen ausbricht.

Plötzlich fällt mir ein, was meine Mutter immer gesagt hat:
»Eine Dame schwitzt nicht, Cassie. Sie leuchtet.«

Wenn das so ist, Mom, dann leuchte ich grade wie ein Schwein.
Egal, ich hab mich eh noch nie für eine Dame gehalten.

Ich versuche, mir einzureden, dass ich ›leuchte‹, weil ich zu spät dran bin. Und *nicht* seinetwegen.

Tristan, mein Mitbewohner und Life-Coach, ist überzeugt, dass ich einfach nie über ihn hinweggekommen bin, aber das ist Schwachsinn.

Ich bin so was von über ihn hinweg. Schon lange.

Ich renne im Zickzack über die Straße und weiche dem chaotischen New Yorker Verkehr aus. Etliche Taxifahrer verfluchen mich in verschiedenen Sprachen. Fröhlich strecke ich ihnen den Mittelfinger entgegen, denn ich bin mir recht sicher, dass das überall auf der Welt »Fuck you« bedeutet.

Ich werfe einen kurzen Blick auf meine Armbanduhr, als ich das Theater betrete und auf den Probenraum zusteure.

Verdammt, verdammt.

Fünf Minuten zu spät.

Ich kann seinen amüsierten Gesichtsausdruck schon vor mir sehen und hab jetzt Angst, dass mich auf der Stelle das Bedürfnis überkommen wird, dem Idioten eine reinzuhauen.

Vor der Tür bleibe ich stehen.

Ich kann das. Ich werde ihm eiskalt in die Augen schauen – und nicht zusammenbrechen. Ich kann es.

Seufzend lehne ich den Kopf an die Wand.

Wem will ich hier eigentlich was vormachen?

Ja, klar, kein Problem, ich kann ein leidenschaftliches Stück mit meinem Ex spielen, der mir nicht *einmal* das Herz gebrochen hat, sondern direkt *zweimal*. Überhaupt kein Problem.

Ich schlage mit dem Kopf gegen die Wand.

Wenn es ein Land der dummen Leute gäbe, wäre ich auf jeden Fall die Präsidentin.

Ich atme tief ein und lasse die Luft langsam ausströmen.

Als meine Agentin mit der Neuigkeit angekommen ist, dass mein großer Durchbruch am Broadway bevorsteht, hätte ich wissen müssen, dass es einen Haken gibt. Sie hat sich regelrecht überschlagen vor Begeisterung über den männlichen Schauspieler: Ethan Holt – der aktuelle »It-Boy« der Theaterszene. Talentierte. Preisgekrönt. Von hysterischen Fans angehimmelt. Extrem gutaussehend.

Natürlich wusste sie nichts von unserer Vorgeschichte. Wie sollte sie auch? Ich hab nie von ihm erzählt. Genaugenommen bin ich Gesprächen immer ausgewichen, wenn sein Name fiel. Als er noch auf der anderen Seite der Welt war, konnte ich besser mit seiner zunehmenden Bekanntheit umgehen, aber jetzt ist er zurück und macht mir meinen Traumjob madig.

Typisch.

Dieser Idiot.

Schon beginne ich wieder zu leuchten.

Gleich ein überzeugendes Pokerface hinzubekommen, wird nicht einfach sein, aber ich muss es schaffen. Ich ziehe einen kleinen Schminkspiegel hervor und checke mein Aussehen.

Shit, ich glänze wie das Chrysler Building in der Sonne.

Schnell schmeiße ich mir ein bisschen Puder ins Gesicht und frische den Lipgloss auf. Ich frage mich, ob er mich verändert findet, nach all den Jahren. Meine braunen Haare, die mir im College lang über den Rücken fielen, sind jetzt nur noch schulterlang und fransig geschnitten. Mein Gesicht ist ein bisschen schmaler als früher, aber ich glaube, sonst sehe ich noch genauso aus. Wenig auffälliger, aber hübscher Mund. Gleichmäßige Gesichtszüge. Augen, die weder braun noch grün sind, sondern eine seltsame Mischung. Mehr in Richtung olivgrün.

Ich klappe den Taschenspiegel zu und werfe ihn verärgert zurück in meine Handtasche. Dass ich überhaupt darüber nachdenke, ob er mich gutausehend findet! Hab ich denn gar nichts gelernt?

Ich schließe die Augen und denke daran, wie oft er mir wehgetan hat. Seine doofen Ausreden, seine lächerlichen Erklärungen. Ich spüre die alte Verbitterung in mir aufsteigen.

Zack! Genau so einen Dämpfer hab ich gebraucht. Ich seufze erleichtert. Meine Wut auf ihn soll ruhig schön hochkochen. Das ist wie ein Schutzwall, hinter dem ich mich verstecken kann, während es aggressiv brodeln.

Ich. Kann. Das.

Ich öffne die Tür und gehe hinein. Noch bevor ich ihn sehe, spüre ich seinen Blick auf mir. Ich widerstehe dem Drang, ihn

anzusehen, denn wenn ich eine Sache gelernt habe, was Ethan Holt angeht, dann ist es Folgendes: Alle natürlichen Instinkte müssen unterdrückt werden. Das letzte Mal, als ich auf mein Bauchgefühl gehört habe, ist alles den Bach runtergegangen. Dieses Scheißgefühl hatte mir vorgegaukelt, ich könnte etwas von ihm bekommen, obwohl er mir rein gar nichts angeboten hatte.

Ich gehe zielstrebig zum Regietisch, wo unser Regisseur, Marco Fiori, gerade mit unseren Produzenten, Ava und Saul Weinstein, diskutiert. Neben ihnen entdecke ich ein bekanntes Gesicht – unsere Inspizientin Elissa, Ethans Schwester.

Ethan und Elissa gibt es nur im Doppelpack. In allen seinen Verträgen steht, dass nur sie seine Aufführungen managen darf, was mich wundert, immerhin zanken die zwei sich die ganze Zeit wie kleine Kinder.

Ich vermute, Elissa gibt ihm ein Gefühl von Sicherheit. Andererseits – wieso sollte er so etwas brauchen? Er braucht doch sonst nichts und niemanden, oder? Er ist unantastbar. Er ist wie Teflon, verdammt nochmal.

Elissa fuchtelt über einem maßstabsgetreuen Modell der Bühne herum und gibt den Bühnentechnikern Anweisungen. Die Produzenten hören zu und nicken.

Ich habe kein Problem mit Elissa. Sie ist eine phantastische Inspizientin, und wir haben früher gern zusammengearbeitet. Genaugenommen waren wir vor hundert Jahren mal gut befreundet. Damals, als ich noch dachte, ihr Bruder wäre ein normaler Mensch und nicht eine Ausgeburt der Hölle.

Regisseur und Produzenten schauen auf, als ich näher komme.

»Ich weiß, ich weiß. Sorry«, entschuldige ich mich und stelle meine Tasche auf einem Stuhl ab.

»Schon okay, Cassandra«, meint Marco. »Wir besprechen eh noch technische Details. Die Probe fängt gleich an.«

»Cool.« Ich wühle in meiner Tasche nach den Proben-Utensilien.

»Hey du«, grüßt mich Elissa und lächelt herzlich.

»Hey Lissa.«

Einen kurzen Moment lang dämpft ein Anflug von Nostalgie meine Wut, und mir fällt auf, wie sehr ich Elissa vermisst habe. Sie ist so anders als ihr Bruder. Auch äußerlich: blond und ordentlich versus dunkel und chaotisch. Und doch weiß ich ruck, zuck wieder, wieso ich seit Jahren nichts mit ihr zu tun hatte. Sie gehört zu ihm. Zu viele schlechte Erinnerungen kommen hoch.

Als ich meine Wasserflasche nehmen will, rutscht meine Tasche vom Stuhl und landet rumpelnd auf dem Boden. Alle drehen sich zu mir um. Ich höre ein tiefes Lachen und knirsche wütend mit den Zähnen.

Fick dich, Ethan. Ich werde dich bestimmt nicht anschauen.

Auch wenn er am anderen Ende des Raums ist, geht mir seine Stimme durch Mark und Bein.

Ich hebe die Tasche auf und lege sie zurück auf den Stuhl.

Es kichert wieder, und ich schwöre mir insgeheim tausendfach, dass ich ihn mit bloßen Händen erwürgen werde.

Ich brauche dringend eine Zigarette.

Ich schiele zu Marco rüber, der ein schickes Halstuch trägt und dabei ist, mit ausladenden Gesten das Stück zu beschreiben. Das ist alles seine Schuld. Er war es, der Holt und mich für das Projekt engagiert hat. Ich habe mir eingeredet, dass es ein großer Sprung auf der Karriereleiter ist, aber nun wird es wohl meine letzte Show sein. Denn wenn dieser Kindskopf da hinten in der Ecke nicht aufhört über mich zu lachen, dann werde ich

mit Sicherheit gleich Amok laufen und den Kerl eigenhändig umbringen, wofür ich dann den Rest meines Lebens eingebuchtet werde.

Glücklicherweise hört das alberne Kichern endlich auf, aber ich kann seinen Blick weiterhin im Nacken spüren.

Ich versuche, ihn zu ignorieren und wühle weiter in meiner Tasche. Zigaretten hab ich schnell gefunden, aber mein Feuerzeug ist weg. Ich muss diesen Saustall von einer Tasche wirklich mal ausräumen. Mann, gibt es eigentlich irgendetwas, das ich nicht mit mir rumschleppe? Kaugummi, Taschentücher, Make-up, Schmerztabletten, alte Kinokarten, Parfüm, Tampons, Schlüssel, eine einbeinige Wrestling-Figur – was zum Teufel?

»Entschuldigen Sie bitte, Miss Taylor?«

Ich schaue auf. Ein hübscher afro-amerikanischer Junge streckt mir einen Becher entgegen, der verdächtig nach meinem Lieblingsmacchiato riecht.

»Wow, Sie sehen ziemlich gestresst aus«, stellt er fest und klingt dabei gerade noch besorgt genug, dass ich ihm für diesen Kommentar nicht die Ohren abreißen will. »Ich bin Cody. Der Praktikant. Kaffee?«

»Hi Cody.« Neugierig beäuge ich den Pappbecher in seiner Hand. »Was hast du denn da?«

»Einen doppelten Macchiato aus grünen Kaffeebohnen mit Mocca und extra Sahne.«

Ich nicke beeindruckt. »Das ist mein Lieblingskaffee.«

»Ich weiß. Ich hab mich vorab mit den Vorlieben und Abneigungen von Ihnen und Mr Holt vertraut gemacht, damit wir ein möglichst angenehmes Probenumfeld schaffen können.«

Ein angenehmes Probenumfeld? Wenn Holt und ich auf derselben Bühne stehen? Du armes, unwissendes Kind. »Ach,

wirklich? Das ist ja nett.« Ich nehme den Kaffee entgegen und schnuppere kurz daran, ehe ich mich wieder den Untiefen meiner Chaostasche widme.

»Ja, Ma'am.« Er zieht ein Feuerzeug aus der Hosentasche und gibt es mir mit einem zucker süßen Lächeln.

Der Himmel hat diesen Jungen geschickt. Ich lege seufzend den Kopf in den Nacken und kann mich gerade noch davon abhalten, ihn einfach zu knuddeln.

Tristan meint, ich hätte ein Problem mit Distanzlosigkeit. Eigentlich bezieht er das auf meine Männergeschichten, aber ich verstehe ihn absichtlich falsch, damit ich mich nicht wie eine Schlampe fühlen muss.

Stattdessen schenke ich dem Jungen ein dankbares Lächeln. »Cody, ich hoffe, du verstehst das jetzt nicht falsch, und ich weiß, wir kennen uns noch nicht lange, aber ... Ich glaub, ich liebe dich.«

Er kichert und senkt verschwörerisch den Kopf. »Wenn Sie wollen, können Sie sich zum Rauchen noch kurz rausschleichen, ich hol Sie rein, wenn die Probe beginnt.«

Wenn er nicht aussehen würde wie 16, hätte ich ihn genau jetzt wahrscheinlich abgeknutscht. Mit Zunge. »Du bist der Knaller, Cody.«

In der Ecke bemerke ich eine dunkle Silhouette, die sich auf einem Stuhl niederlässt. Energisch straffe ich die Schultern und stolziere davon. *Mir doch egal!*

Sein Blick folgt mir bis zum Hinterausgang. Ich rede mir ein, dass ich das alles nicht vermisst habe. Seine Blicke, die Schmetterlinge, den Herzschmerz.

Die Treppen sind steil und dunkel und führen hoch auf eine kleine Gasse hinter dem Theater. Noch bevor die Tür hinter mir

zugefallen ist, habe ich eine angezündete Kippe zwischen den Lippen. Ich lehne mich an die Backsteinmauer, nehme einen tiefen Zug und betrachte den aus dieser Perspektive fingerbreiten Spalt zwischen den hohen Häusern, der den Blick auf den blauen Himmel freigibt. Das Nikotin beruhigt meine Nerven eigentlich nicht. Heute würden vermutlich nur verschreibungspflichtige Beruhigungsmittel helfen.

Ich drücke die Zigarette aus und will wieder hinuntergehen, doch in dem Moment geht die Tür auf, und die Ursache all meiner Wut tritt auf die Straße.

Seine dunklen Jeans betonen vorzügliche Körperteile, die ich gerade wirklich nicht bemerken sollte. Die Augen sind noch genauso, wie ich sie in Erinnerung hatte. Hellblau, hypnotisierend und eingerahmt von dunklen, dichten Wimpern. Ein intensiver, stechender Blick.

Alles andere ... O mein Gott, ich hatte es vergessen. Ich hatte mich gezwungen, es zu vergessen.

Sogar jetzt, in diesem Moment, ist er der am besten aussehende Mann, den ich je gesehen habe. Obwohl, gutausehend trifft es nicht. Schauspieler in Seifenopern sind gutausehend, aber auf eine oberflächliche, vorhersehbare Art. Holt ist ... atemberaubend. Wie ein seltener, exotischer Panther.

Ich hasse es, dass er so extrem gut aussieht.

Dichte, dunkle Augenbrauen. Ausgeprägte Kinnpartie. Volle Lippen, die im Gesamtbild seines Gesichts aber sehr männlich wirken. Die dunklen Haare trägt er kürzer als früher, was ihn reifer wirken lässt. Und größer, falls das möglich ist.

Er hat mich immer schon überragt. Kein Wunder mit seinen 1,92 m. Und der Breite seiner Schultern nach zu urteilen, hat er seit dem College ordentlich trainiert. Ohne aufgepumpt zu wir-

ken, zeichnen sich unter dem schwarzen T-Shirt deutlich Muskeln ab.

Auf ihn ist doch immer Verlass, wenn es darum geht, im falschen Moment umwerfend auszusehen. *Mistkerl*. Mir schießt unwillkürlich das Blut in die Wangen, wofür ich mich am liebsten selbst ohrfeigen würde.

»Hi«, sagt er so unschuldig, als wüsste er nicht, dass ich die letzten drei Jahre davon geträumt habe, ihm in sein hübsches Gesicht zu schlagen.

»Hallo Ethan.«

Er starrt mich an, und wie immer spüre ich die Hitze in mir aufsteigen. »Du siehst gut aus, Cassie.«

»Du auch.«

»Deine Haare sind kürzer.«

»Deine auch.«

Er macht einen Schritt auf mich zu, und ich hasse es, wie er mich anschaut. Taxierend, aber so als würde ihm gefallen, was er sieht. Hungrig. Mit diesem Blick fängt er mich ein, gegen meinen Willen, als wäre er eines von diesen klebrigen Fliegenpapieren und alles in mir summt auf Hochtouren und versucht verzweifelt, sich loszureißen.

»Ist 'ne ganze Weile her.«

»Echt? Kommt mir gar nicht so vor.« Ich bemühe mich möglichst unbeteiligt zu klingen. Er soll auf keinen Fall wissen, was für Magenschmerzen mir das heutige Treffen schon im Voraus bereitet hat. Das ist er nicht wert.

»Wie geht's dir denn so?«, fragt er.

»Sehr gut, danke.« Automatische Antwort. Bedeutungslos. Natürlich geht's mir nicht sehr gut – ging es mir in den letzten Jahren fast nie.

Sein Blick ruht weiter auf mir, bis meine Haut prickelt. Ich wäre am liebsten ganz woanders, denn er sieht gerade genauso aus wie früher, und es tut weh, sich zu erinnern.

»Und selbst?«, frage ich mit gespielter Desinteresse. »Wie geht's dir so?«

»Auch ... ganz gut.«

In seinem Tonfall schwingt etwas mit. Ganz leise, gerade so, dass ich neugierig werde. Aber ich habe nicht vor nachzuhaken, weil ich weiß, dass er es genau darauf anlegt.

»Cool«, erwidere ich, seinen Unterton ignorierend. »Freut mich für dich, Ethan.«

Er senkt den Blick und fährt sich mit den Fingern durch die Haare. Seine Haltung versteift sich auf eine Art, die mir gefährlich bekannt vorkommt.

»Okay, wie du willst«, meint er. »Drei Jahre, und mehr hast du mir nicht zu sagen.«

Mir wird schlagartig übel.

Falsch, du Arschloch, ich hätte dir sehr wohl mehr zu sagen, aber was soll das bringen? Es gibt nichts, was nicht schon gesagt worden wäre, und immer wieder die gleichen Diskussionen zu führen, halte ich für Zeitverschwendung.

»Genau, so ist es«, zwitschere ich fröhlich und schiebe mich an ihm vorbei. Ich stoße die Tür auf und renne die Treppen runter, versuche, das Kribbeln zu ignorieren an den Stellen, wo sich unsere Arme berührt haben.

Ich höre ein gemurmertes »Fuck«, dann kommt er mir nach.

Also laufe ich noch schneller, aber er packt mich an der Schulter, als ich noch nicht ganz am Fuß der Treppe angekommen bin.

[...]